von ärztlichen Kreisvereinen Sonderabkommen für die Behandlung der Landarbeiter zu treffen. In Berlin benutzt der „Bund der Versicherten" die Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen die Kassenverwaltungen. Zum 14. Dezember, abends 8 Uhr, ist in dem großen Saal der Brauerei Friedrichshain eine Massenversammlung einberufen, in der die Führer des radikalsten Flügels der Berliner Aerzte, Dr. G. Wittkowsky und Dr. Wolff-Eisner, über das „Elend der Kassenpatienten" sprechen sollen. Man kann sich demnach für die nächste Zeit auf einen erheblichen Wirrwarr in der Krankenversicherung gefaßt machen. Lei.

Berliner Großhandels-Richtpreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung, offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin

Die Preise verstehen sich für 50 Kg. ab Lager Berlin.

	Goldmark		Goldmark
Gerstengraupen, lose	26,50 bis 27,05	Kamelmehl	— bis 147,60
Gerstengrütze, lose	26,55 „ 27,05	Kaffee	„ „ 113,30
Hafergrütze, lose	26,70 „ 27,10	Kakaobutter	„ „ 1248,80
Hafergrütze, lose	27,05 „ 27,20	Nelken	„ „ 287,60
Hirsegrütze	30,05 „ 30,30	Schwarzer Pfeffer	„ „ 112,80
Kleinpuder, lose	24,50 „ 24,75	Weißer Pfeffer	„ „ 140,00
Reisgemahl Ia	19,25 „ 19,60	Piment	„ „ 65,70
Weizengrütze	24,45 „ 25,00	Reiner prima zoll	„ „ 200,—
Hartgrieß	28,65 „ 29,05	Rasse superior	„ „ 192,—
20 proz. Weizenmehl	20,65 „ 21,25	Röstkaffee	„ „ 260,—
Weizen-Auszugsmehl	24,30 „ 25,05	Malzkaffee	„ „ 25,—
Speisezwiebeln, Viktoria	42,50 „ 46,50	Röstgerstekaffee	„ „ 27,—
„ kleine	34,50 „ 36,50	Essigsäure, 30 % D.	— „ —
Bohnen, weiße Perl-	29,45 „ 31,15	Kakes, gepackt	— „ 98,—
Handwerkl. Langbohnen	34,45 „ 35,15	Kakaopulver, lose	— „ 170,—
Linsen, kleine	27,70 „ 33,30	Tee in Briken	— „ 360,—
„ mittel	34,05 „ 44,40	Inlandskaffee bunt mels	48,50 „ —
„ große	44,85 „ 51,70	Inlandskaffee Kaffinade	50,90 „ —
Kartoffelmehl	25,00 „ 26,00	Kunsthonig	54,80 „ 57,30
Makkaroni, lose	46,00 „ 52,30	Marmelade, Einheit	118,— „ 118,—
Schnittnudeln, lose	37,40 „ 39,45	Marmelade, Mauria	68,— „ 71,—
Ungar. Paprika	29,76 „ 24,30	Siebeöle in Fäßen	7,— „ 7,35
Stat. Tafelreis	29,60 „ 31,48	Steinöle in Fäßen	4,75 „ 5,10
Gerber Puddreis	18,50 „ 19,18	Kronenöl	37,50 „ 39,28
Reisgrieß a. -mehl, lose	17,55 „ 18,35	Purelard	94,50 „ 96,67
Ringhaft, amerik.	— „ 18,65	Margarine, phil.-Marke	72,— „ 86,—
Petr. Kerosin, hell	— „ 137,50	Spez.-Marke	88,— „ 92,—
„ Brenn, hell	— „ 194,00	Wolterbutter	— „ —
„ Leuchts, hell	— „ 89,50	Corned beef 1/16 lbs	54,80 „ —
„ Phanmen	— „ 90,60	per Kilo	43,10 „ —
Korinthen in Kisten	87,15 „ —	Spez. gelbl. fett	90,18 „ 94,05
Rosinen in Kisten	— „ 65,50	Landbutterfett	— „ 92,50
Sultaninen in Kisten	— „ 92,15	Lauerfäse	— „ 120,00
Mandeln, bittere	— „ 146,—	Kitterer Backfett	— „ 160,00
Mandeln, süße	— „ 143,35	do. halbfett	— „ 120,00

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Kunst in Schöneberg. Im Schöneberger Rathaus nahm gestern die weihnachtliche Kunstwoche, die dort in jedem Jahre auf die Bürgerschaft starke Anziehungskraft ausübt, ihren Anfang. Den Auftakt bildete die Eröffnung der Weihnachtskunstausstellung im Lichthof des Rathauses, die diesmal durch sorgsame Auswahl und vortreffliche Anordnung besonders fesselt. Verbunden mit dieser Festakt wurde die Eröffnung der Kunstfrauenbilchen Schau in der Brandenburghalle des Rathauses. Hier hat diesmal Max Krüger die Leitung übernommen, und das bot von vornherein eine Gewähr für den künstlerischen Charakter des Unternehmens. Durch kleine, geschickt hergerichtete Nischen an der Fensterseite ist mit einfachen Mitteln eine gewisse Gliederung des Raumes erreicht. Ausgewählte kunstgewerbliche Gebrauchs- und Schmuckgegenstände von großem Reiz sind hier lockend aufgebaut. Eine Schwarz-Weiß-Ausstellung schließt sich an.

Eine städtische G. m. b. H. für Erwerbsbeschränkte. Die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene teilt mit: Nachdem Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen haben, für die Lehr- und Beschäftigungswerkstätten für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und andere Erwerbsbeschränkte der Hauptfürsorgestelle gemeinnützige städtische Gesellschaft zu bilden, trat am 8. d. M. der erste Aufsichtsrat der „Berliner Lehr- und Beschäftigungswerkstätten für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und andere Erwerbsbeschränkte — Gemeinnützige G. m. b. H., der Stadt Berlin" zu einer ersten Sitzung zusammen. Er wählte zu seinem Vorsitzenden Stadtrat Schöning und zu dessen Stellvertreter Stadtverordneten Pattloch. Als Geschäftsführer wurde Verwaltungsamtmann Bader bestellt. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Direktor Dr. Liebrecht, Ministerialrat Dr. Wölz, Stadtv. Kausler, Stadtv. Müller-Franken, Stadtv. Ulrich, Oberreg.-Med.-Rat Dr. Hocker, Sekr. Mende, Maschinenschreiber Belake, Kaufmann Wensland. Um den Mitgliedern des Aufsichtsrats eine richtunggebende Mitarbeit an den Zielen der Gesellschaft zu ermöglichen, wurden besondere Ausschüsse für die zurzeit bestehenden einzelnen Betriebe der Gesellschaft gebildet.

Zwei Kinder verbrannt. In dem Anwesen des Anbauers Diercks in Tanne bei Barssel (Oldenburg) brach, während Diercks beim Kanalbau am Bowscher Damm beschäftigt und seine Frau zum Torfholen aufs Moor gegangen war, plötzlich Feuer aus. In der Wohnung waren nur die drei kleinen Kinder des Ehepaars, die gegen das Feuer, das außerordentlich schnell um sich griff und das Haus, das mit Erntevorräten gefüllt war, in wenigen Minuten vollkommen einäscherte, machtlos waren. Die beiden ältesten Kinder im Alter von drei und vier Jahren fand den Flammen zum Opfer gefallen, das jüngste konnte mit Brandwunden gerettet werden.

Aus der Diplomatie. Der schwedische Gesandte Freiherr Ramel ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Vortragsfolge der Vossischen Zeitung

Erster Abend

Sonnabend, den 15. Dezember, im Beethoven-Saal, Köthener Straße 32, pünktlich 8 Uhr, Professor Dr. Willy Hellpach, badischer Kultusminister, über

Das sterbende und werdende Europa

Karten in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung" unentgeltlich gegen Vorzeigung der Bezugsquittung.

Hochschulnachrichten. Im Alter von 81 Jahren starb in Göttingen der ord. Honorarprofessor der Chirurgie an der dortigen Universität, Geh. Medizinalrat Dr. Friedrich Julius Rosenbach.

An der Universität Kiel sind folgende Ernennungen erfolgt: in der medizinischen Fakultät wurde Prof. Dr. Wilhelm v. Möllendorff von der Universität Hamburg zum Ordinarius der Anatomie als Nachfolger des Grafen von Spee ernannt; in der philosophischen Fakultät wurde das durch die Berufung des Prof. F. Hartung nach Berlin erledigte Ordinariat der Geschichte den a. o. Professor Dr. Friedrich Wolters in Marburg übertragen. französischer Kreuzritter bezeichnen. Die noch vorhandenen Kirchen aus der Kreuzritterzeit werden näher untersucht.

Als Privatdozent für Dermatologie ist in den Lehrkörper der Frankfurter Universität Dr. med. et phil. Edmund Hofmann aus Bremen, der Privatdozent in Bonn war, eingetreten. Es wurde ihm zu gleicher Zeit die Stelle eines Oberarztes an der Frankfurter Universitäts-Hautklinik als Nachfolger des Professors Rathon übertragen.

Die Venia legendi für prähistorische Kunst erhielt an der Universität Köln Dr. phil. Herbert Kühn aus Boelitz (Mark), Assistent am kunsthistorischen Institut.

An der Universität Münster i. W. hat sich Dr. G. Albrecht mit einer Schrift über westfälische Agrarverhältnisse und einer Antrittsvorlesung über das Thema „Währungsverfall und Währungssanierung" als Privatdozent für Volkswirtschaftslehre, habilitiert.

Varieté und Kino.

Ausstattung. Der neue Ausstattfilm „Ausstattung", den das Normalhaus seinen Gästen zeigt, reicht nicht ganz an die anderen Ausstattfilme heran, die durch ihre erschütternde Dramatik sich eine weltumfassende Gemeinde in Berlin gesichert hatten. Die Handlung geht etwas schleppend vor sich, und die an sich gute Photographie kann über diesen Mangel nicht hinwegtäuschen. Auch die etwas zu monotone Aufmachung erwidet auf die Dauer. Lya Mara amüsiert sich ehrlich um die Hauptperson Katjuscha, aber ihr Temperament ist mehr für heitere Rollen geschaffen, und im übrigen wirkt es etwas stillos, wenn man die Diva als Bauernmädchen mit seidenen Strümpfen und Knöpfschuhen zu sehen bekommt. Für den schneidigen Verführer und späteren Staatsanwalt, Fürst Rechlwow, schien Rudolf Forster etwas zu alt zu sein und nicht mehr über den nötigen Elan zu verfügen. lw.

Im Primus-Palast heißt man „auf vielseitigen Wunsch des Publikums" nochmals „Die Maharaterfigur", Regie Lubitsch. Schlegel ohne das erwartete und notwendige Temperament verkörpert wird. Verschiedene photographisch gut gelungene Situationsaufnahmen und einige heitere Einfälle des Regisseurs können mit dem gedankenarmen Manuskript nicht aus. Doch Eugen Rex' nuancenreiches Spiel verdient volles Lob. — Vorher zeigte man als Attraktionsfilm eine „Groteske" benannte einaktige Angeberposse „Mit der Nina (Nina Morena) in's Bierhaus". Der vorzüglich entfaltungsfähige Untertitel „eine humoristische Improvisation" bezeichnet noch nicht die ganze Kärglichkeit der Sache. Schm.

„Nachtlicht", das unterirdische Kabarett in der Jägerstraße, hat ein Dezemberprogramm zusammengestellt, das sich sehen lassen kann. Drei Gipfelpunkte ragen daraus hervor: Annie Kliemchen, ein weiblicher Komiker, der wirklich lustig ist; Karl Megerle von Mühlfeld, dessen Gedichte — Lieder als sein Name — sogleich eine Kreuzung von Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz darstellen, aber trotzdem originell sind, und C. K. Röllinghoff, mit seinen scharf pointierten Satiren den Lesern der „B. Z. am Mittag" wohl bekannt. Erna Sellmers „Kleine Schelmen" hebt sich nur mit Mühe auf Mittelgut. Der unvermeidliche Tanz ist durch Sonja Tarnowska vertreten, die allerdings nicht viel mehr einzusagen hat als eine hübsche Figur. n.

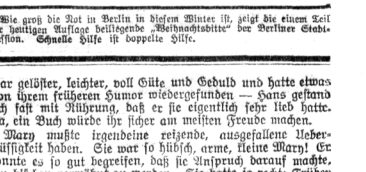
Dreifacher Mord und Selbstmord. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der vergangenen Nacht im Hause Görlitzerstraße 13 in Pankow ab. Hier tötete der Lokomotivführer Johannes Heusler seine Ehefrau und seine beiden 13 und 21 Jahre alten Töchter durch Kopfschüsse. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die seinen augenblicklichen Tod herbeiführte. — Heusler hat die Tat wegen Dienstentlassung und Disziplinarverfahrens begangen.

Rätsellösungen aus den „Zeitbildern" vom 9. Dezember. Außen und innen: Hang. Schwindel: angeführt. Schlimmere Dinge: eingebrochen. Der Held: rastlos, rastlos, rastlos. Keine Redensart: Phase, Phrase. Tag und Nacht: Po, Poesie, ie, Poe. Paradox: verkehrt. Wiederholen: identisch. Fern im Süd: Spanier, Jongleuren, Spaller. Mißglückt: hingegogen. Auferstehung: Schaden, Leck.

Jubiläen. Seinen 70. Geburtstag feiert am 12. Dezember Herr Ludwig Pintus, Charlottenburg, Leibnizstr. 45, Mitglied des Aufsichtsrats der Aktien-Gesellschaft König, Kücken u. Co., seit über 40 Jahren Abonnent der „Vossischen Zeitung".

Das Bankhaus Will. Lippert, Berlin, begeht am 10. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum in der Generalstoff-Fabrik Berlin.

Meisterkurse der Berliner Handwerkskammer. Bei genügender Beteiligung will die Handwerkskammer zu Berlin (Keltower Straße 1/4) Meisterkurse in den verschiedensten Gewerben zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung nach Möglichkeit veranstalten. Anfragen und Anmeldungen sind an die Kammer zu richten. Persönliche Anfragen bei der Handwerkskammer sind auf die Sprechstunden wochentäglich von 9 bis 11 Uhr vormittags zu beschränken.



Wie groß die Not in Berlin in diesen Winter ist, zeigt die einem Teil der heutigen Auflage beiliegende „Weihnachtsbitte" der Berliner Stadtmission. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

Wundfieber.

Roman
von
Anna Elisabet Weirauch.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Gertrud kann die zitternden Lippen nicht mehr festhalten. Die Tränen strömen aus den Augen und überrinnen das blasse Gesicht: „Ich weiß nicht, ob es sein Gedicht oder seine Seele war . . . oder das, was von ihm in mir lebt . . . was er in mich hineingespionagt hat . . . Aber ich weiß, daß ihn jetzt wieder habe, daß ich seine Stimme hören werde, da ich ihn fragen kann, wenn ich ratlos bin . . . und daß es besser ist, wenn ich zu ihm hinaufstrebe, als wenn ich ihn zu mir herunterzwingen will."

„Gertrud!" Hans tastet erschrocken nach ihrer Hand.

„Nein, nein, ich will nicht sterben." Sie lächelt unter Tränen. „Ich habe viel zu große Angst, daß ich dann verdammt bin, hier zu bleiben und überall zu erscheinen, wo ein halb Dutzend Menschen ihre schweißfeuchten Hände auf einen Tisch pressen und mich herbeirufen. Ich habe keine Lust, in den alten Schränken zu wühlen oder Gläser tanzen zu lassen, einer Scharr von Anbächtigen die blödsinnigsten Fragen nach Eifersüchteleien oder Liebesverfüllungen zu beantworten — oder ihnen lächerliche Geschichten vorzulügen, von den Reichen, die mir verschlossen sind. Ich will so werden, wie Theo war — dann werde ich nach meinem Tode dahin kommen, wo Theo ist."

„Ja," nickt Hans, „das ist ein schöner Gedanke." Er ist ein wenig zerstreut, denn er bemüht sich mit klopfendem Herzen, durch die Scheiben hinauszuspähen, ohne Gertruds Aufmerksamkeit zu erregen.

Draußen vor dem Vorderreingang ist ein Auto vorgefahren. Zwei Herren sitzen darin, elegant gekleidet, aber sie benehmen sich laut und auffallend . . . anscheinend sind es Ausländer, vielleicht Südamerikaner.

Eine Dame steigt aus, jung, schlank, den ganzen Arm voll kostbarer Blumen. Sie küssen ihr die Hand, die Dame lacht, winkt, eilt ins Haus . . . das Auto fährt so rasch an, daß sie johlend auf ihre Sitze zurückpurzeln . . .

Die Dame zögert, sieht den Auto nach . . . wie es um die Ecke biegt, schleudert sie mit raschem Griff die Blumen in die Asche neben dem Eingang . . . dabei fällt der Laternenschein auf ein schönes, kindliches Gesicht.

Es ist Marn.

XII.

Geld, Geld, Geld!

Georg rechnete, zählte, warf die Packen hin. Es waren lauter neue Scheine, zu Büchern zusammengebündelt, mit gradgeschnittenen, aufeinandergepreßten Kanten, glatt, elastisch, leise knisternd in den Händen, und den eigentümlichen Duft von Farbe und Druckerschwärze ausströmend, den früher — ganz früher — neue Bilderbücher hatten, wenn die Seiten noch vor Frische aneinanderklebten und sich nur mit Geräusch von einander lösten — mit demselben knisternden Ton, den die Scheine von sich gaben, wenn man darin blätterte.

„Na, wenn's auch nicht sehr viel ist," sagte Georg mit seinem gutmütig-überlegenen Lächeln, „so sieht es wenigstens nach viel aus."

„Nicht viel?" sagte Hans staunend, „aber ich finde es immens! Namentlich, wenn man bedenkt, daß es aus dem Nichts gekommen ist! Ich kann noch gar nicht fassen, daß es wirklich alles mein ist! Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll . . ."

„Unsinn!" quetschte Georg befriedigt, „mach dir einen vergnügten Abend und trink' auf mein Wohl!"

Hans trat auf die sonnige Straße hinaus mit einem Gefühl, das er noch nie erlebt hatte. Er hatte Geld, Geld, Geld. Er tastete immer wieder an sich herum, um sich zu vergewissern, ob noch alles da war: das Geld in der Brusttasche, in den Jackentaschen, in der Hosentasche, überall ein Buch von Scheinen — von neuen, glatten, frischen, bunten Scheinen.

Er hatte eine solche Sehnsucht nach Geld gehabt, eine so wahnsinnige Gier, daß er Georg gebeten hatte, das Papier zu verkaufen. Er genügte ihm nicht mehr, zu wissen, daß er im Besitz eines Stimmchens war, das ihm ganz bedeutend erschien, und das sich von Tag zu Tag steigerte. Er wollte das Geld sehen, fühlen, sich in die Taschen stopfen — er wollte es ausgeben.

Er ging in einem leichten Rausch an den Schaufenstern vorüber. Da war nichts, was er nicht hätte brauchen können — was ihn nicht gereizt hätte. Er mußte vor allen Dingen seiner Mutter etwas mitbringen; ihr eine Freude zu machen, war am allerleichtesten. Sie würde sich schon über eine Rolle Rähgarn freuen oder über ein Knäuel Twist, denn sie jammerte jeden Abend beim Flicken und Stopfen, daß ihre kostbaren Vorräte zu Ende gingen. Und dann mußte sie etwas zu naschen bekommen. Sie hatte eine kindliche Freude an Kuchen und Süßigkeiten.

Und Gertrud mußte ein wunderschönes Buch bekommen. Gertrud hatte sich sehr verändert in der letzten Zeit — sie war gelöster, leichter, voll Güte und Geduld und hatte etwas von ihrem früheren Humor wiedergefunden — Hans gestand sich fast mit Rührung, daß er sie eigentlich sehr lieb hatte. Ja, ein Buch würde ihr sicher am meisten Freude machen.

Marx mußte irgendeine reizende, ausgefallene Ueberflüssigkeit haben. Sie war so hübsch, arme, kleine Marx! Er konnte es so gut begreifen, daß sie Anspruch darauf machte, ein bißchen verwöhnt zu werden. Sie hatte ja recht: früher wäre sie königlich alles Süße gewesen und wäre mit Blumen und Süßigkeiten beladen morgens nach Hause gekommen, und Eltern und Geschwister hätten sich an ihren Extumphen gefreut. Sie war nicht schlecht — sie wollte nichts anderes als die Freuden, die Gertrud als selbstverständlich genossen hatte. Sie war nicht anders, als Gertrud gewesen war — nur die Zeiten waren anders. Arme Mädels! Wenn sie tanzen wollten, Sekt trinken, Blumen und Süßigkeiten geschenkt bekommen, mußten sie heimlich in die Bars und Dielen gehen. Mußten lügen und heucheln und sich tausenderlei Gefahren aussetzen! Wieviel konnte er Marx behüten, indem er sie ein bißchen verwöhnte. Wenn er reich wäre, würde er einmal eine rette kleine Reise mit ihr machen, damit sie wieder Freude am Leben bekäme . . . sie würde so dankbar sein und so mit allen Sinnen genießen!

Und Vater mußte etwas zu rauchen bekommen — gute, schwere Zigarren — er würde sicher schimpfen und ein furchtbares Verhör nach dem Wieso und Woher anfangen — aber schließlich konnte Hans ihm ja sogar die Wahrheit sagen . . . oder doch vielleicht nicht? Vielleicht würde Vater absolut kein Verständnis für die Geschäftstüchtigkeit seines Sohnes haben . . .

Hans hatte seltsamerweise hauptsächlich das Bedürfnis nach Essen und Trinken, wenn er daran dachte, für sich selbst zu verschenken. Die Feinkostgeschäfte zogen ihn an, die Berge von Würsten und Schinken, die Schüsseln mit Salaten und Geflügel, die Reihen von Wein- und Likörflaschen.

Vor einigen Wochen hatte er sich erkundigt, was die Stiefel kosteten, die er recht notwendig brauchte. Jetzt war natürlich in seiner Auslage ein Preis. Sie würden wohl unterbesten auf das Doppelte gestiegen sein — aber er hatte ja Geld — alle Taschen voll Geld! Er suchte sich einen Anzugstoff aus und berechnete den Preis nach der ausgehängten Tabelle. Aber beim Rechnen mußte er mit dem Taschentuch übers Gesicht fahren, weil ihm Brauenbogen und Oberlippe feucht wurden. Tatsächlich, der Angstschweiß brach ihm aus! Das war doch wohl nicht möglich, lieber Gott! Das konnte doch nicht stimmen! Was war denn dann das ganze Geld, was ihm die Taschen füllte? Ein dreckiger, ein Lumpereil

(Fortsetzung folgt.)